

**Evangelium am 1. Fastensonntag / B – 18. Februar 2024.**

**+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.**

**Mk 1,12-15**

In jener Zeit

trieb der Geist Jesus in die Wüste.

Jesus blieb vierzig Tage in der Wüste

und wurde vom Satan in Versuchung geführt.

Er lebte bei den wilden Tieren

und die Engel dienten ihm.

Nachdem Johannes ausgeliefert worden war,

ging Jesus nach Galiläa;

er verkündete das Evangelium Gottes

und sprach: Die Zeit ist erfüllt,

das Reich Gottes ist nahe.

Kehrt um

und glaubt an das Evangelium!

**Evangelium unseres Herrn Jesus Christus.**

Predigt am 1. Fastensonntag / B – 18. Februar 2024 in St. Katharina Molpertshaus und St. Nikolaus Alttann.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier.

→ zu Mk 1,12-15

Zu Beginn der Fastenzeit versammelte Schwestern und Brüder!

Wer wird heutzutage in die Wüste geschickt? In die Wüste geschickt werden Manager, Politiker und Fußballtrainer, die über einen längeren Zeitraum hinweg keinen Erfolg und keine glänzende Bilanz vorweisen konnten, die einfach auf ganzer Linie enttäuscht haben.

Jesus, unser Heiland, hatte das Gefallen Gottes gefunden und wurde trotzdem vom Geist Gottes in die Wüste geführt - zum Satan und zu den wilden Tieren. Wie ist das zu verstehen? Zunächst müssen wir bedenken, dass der Begriff „Wüste“ in der Bibel nicht das gleiche bedeutet wie bei uns heute der Ort, an den Versager geschickt werden oder wo nach Öl gebohrt wird. Die Wüste war der Ort, in den hinein Gott sein auserwähltes Volk Israel führte, nachdem er es aus der Gefangenschaft und Sklaverei Ägyptens befreit hatte.

„Ich werde sie [die Mutter Israel] in die Wüste gehen lassen und ihr zu Herzen reden“, hatte Gott seinem Volk durch den Propheten Hosea sagen lassen (Hos 2,16b).

Geliebt war das Volk, dennoch wurde es nicht direkt nach Hause ins Gelobte Land geführt. 40 Jahre zogen die Israeliten durch die Wüste. Diese Jahre waren nicht einfach, sondern stellten eine große Herausforderung dar. „Wüste“ bedeutet zwar Befreiung, aber auch neue Gefahren. „Wüste“ hieß für die Israeliten Hunger, Durst, Hitze, Giftschlangen und auch Versuchung, d.h. Probe, ob sie im Glauben an den HERRN auch wirklich gefestigt sind und nicht anderen Göttern nachlaufen.

„Wüste“ bedeutet auch für Jesus Versuchung. Er wird auf die Probe gestellt, wen er als maßgeblich ansieht: Gott, der an ihm Gefallen gefunden hat, oder den Satan, der ihm die Schönheiten und Reichtümer allein dieser Welt vorführt und schmackhaft macht.

Jesus lebte wie im Paradies bei den wilden Tieren. Und die Engel dienten ihm. Ein Bild des Friedens! Dies ist nur möglich, weil er im Frieden mit Gott lebt. Weil Jesus an der Gemeinschaft mit Gott trotz vielfältiger Gefahren festhält. Weil er sich bewusst ist, dass der Geist Gottes ihn leitet, und weil er sich von diesem Geist auch führen lässt, deshalb unterliegt er nicht der Versuchung, sondern er wird mit den Gefahren fertig, die ihn belauern. Er lebt inmitten der Gefahren und bekommt Speise und Kraft von den Boten Gottes.

Hier in der Kirche, im Evangelium, wird uns zugesagt: „Ihr seid von Gott geliebt!“ Draußen dagegen lauern Tatsachen und Gefahren, die unsere christliche Selbstsicherheit und den

christlichen Glauben ins Wanken bringen. Wie geht es uns dabei mit der Frohen Botschaft? Richtig ist, dass Gott uns liebt. Zeichen und Beweis dafür ist der, der am Kreuz hing; ist der, der versucht wurde, vom Kreuz herabzusteigen, es in der Kraft Gottes aber nicht tat. Der in dieser Kraft starb und das Leben gewann, weil Gott der Maßgebende ist, selbst dem Tod gegenüber.

Wir verlieren so oft, so leicht unseren Glauben und unser Gottvertrauen, und zwar durch so manche Ereignisse und Schicksalsschläge in unserem Alltag. Leicht unterliegen wir unserer täglichen Wüste und sind versucht, Gott den Rücken zu kehren, weil wir meinen, er sei nicht da. Das kann zum Leben ohne Gott führen, zum Leben ohne Hoffnung, zur Resignation.

Unsere Medien scheinen uns in diese Richtung zu drängen: Wir bekommen mit den schrecklichen Nachrichten über Kriege, Krisen und Naturkatastrophen quasi die Angst ins Wohnzimmer geliefert. Aber das ist nicht die ganze Wahrheit, das ist ja längst nicht alles, was es auf dieser Welt gibt! Die Wahrheit hat immer das Ganze im Blick: Haben Sie z.B. schon einmal die kleinen und doch großen Wunder in einer der Tiersendungen mit Freude bestaunt und die Spuren des Schöpfers darin wahrgenommen? Kennen Sie Bekannte, Verwandte oder Gemeindemitglieder, die trotz härtester Schicksalsschläge Gott nicht den Rücken kehren, sondern ihren Glauben leben? Sie hadern aus ihrer Not heraus womöglich mit Gott, gehen aber nicht nur ihrer wöchentlichen Sonntagspflicht durch den Besuch der Sonntagsmesse nach, sondern sind darüber hinaus engagierte Christen, indem sie für andere da sind und leben.

Es gibt sie, diese lebendigen Zeichen für Kreuz und Auferstehung. Diese hoffnungsvollen Zeichen, dass etwas lebt und Hoffnung hat, weil auch Gott lebt und Leben schenkt. Gott lässt diejenigen, die sich mit seinem Geist in die Wüste des Lebens wagen, nicht im Stich.

Wir haben ja in unserer Taufe und in unserer Firmung den Heiligen Geist empfangen; „nicht einen Geist der Verzagtheit“, wie Paulus im 2. Brief an Timotheus sagt, „sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“ (2 Tim 1,7). Mit diesem Geist können wir die Wüstenphasen unseres Lebens bestehen. Nehmen wir noch jene zwei „Kamele“ aus einem alten arabischen Sprichwort hinzu: „Humor und Geduld sind zwei Kamele, mit denen du durch jede Wüste kommst“.

Gott hatte Gefallen gefunden an Jesus (vgl. Mk 1,11). Er hat Gefallen gefunden an uns – das verkündet Jesus, wenn er das Evangelium vom nahen Reich Gottes predigt.

Ja, es gibt Rettung für die, die umkehren (wörtlich: umdenken) und an das Evangelium glauben. Umkehr und Glaube sind Forderungen Gottes an uns Menschen, doch zugleich sind es seine Geschenke. Nehmen wir diese Geschenke dankbar an und leben wir in der vor uns liegenden Gnadenzeit aus ihnen. Der Herr möge uns durch seinen Heiligen Geist dabei helfen!

Amen.

Jesus in der Wüste,  
hin und hergetrieben,  
vierzig Tage lang.

Und meine Wüstenzeit?  
Was ist, wenn eine Krankheit,  
ein Kummer, eine Not, eine Krise,  
ein Zweifel, ein Schmerz, ein Schicksalsschlag  
das Leben mir  
zur Wüste machen?

Was ist, wenn eine Schuld,  
eine Sünde, ein Versagen,  
eine nicht bereinigte,  
ungeordnete Sache  
das Leben mir  
zur Wüste machen?

Ein Mensch bleibt nicht verschont  
von Wüstenzeiten,  
verschuldeten wie unverschuldeten.  
Ein Mensch bleibt nicht verschont  
von der Erfahrung,  
dass es auch Dürre gibt im Leben,  
und Strecken, die sehr mühsam sind, hart und rau.  
Dann schicke mir, Herr,  
bitte einen Engel,  
dann sei mir nahe,  
zeige mir den Weg,  
damit die Wüste  
zum Ort der Klärung wird,  
zum Ort der Reinigung,  
des Neuanfangs,  
und, wenn die Wüstenzeit zu Ende ist,  
ich wieder gehen darf  
den Weg zum Leben.

(Alfons Gerhardt)